



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN RWANDA

KIGALI, den 6. März 1973

B. P. 597
Tel. 5534

Ref.: 771.22.80 - PI/he

*Escule au P. In gaje
Rue de 13-18.5.73
Sh.*

Dienst für technische Zusammenarbeit
Eidgenössisches Politisches Departement

3003 B e r n

Collège Officiel de Kigali
(COK)

SL	MJ	WM	SL			a/a
Datum	13.3	13.3	15.3	16.3		
Vize	SL	W	WM	SL		W
EPD			13.3.73			11
Ref	t. 311- Rwanda 8					

Herr Botschafter,

Ich bin am Freitag den 2. März nach Kigali geflogen und habe dort Ihr eben eingetroffenes Telegramm vorgefunden.

1. Lüthi

*À voir que je m'en souviens
le titre de
Lüthi. c'est pas
claire au cas
de l'entretien
Kigali.
d'accord*

Der Fall Lüthi war bereits erledigt. L. hat von der Regierung seinen Abschied - man kann auch sagen Absetzung - unter Verdankung der geleisteten Dienste erhalten. L. ist nicht von der Schweiz Rwanda zur Verfügung gestellt worden, sondern von der Eglise Presbytérienne du Rwanda (EPR), indirekt vom Département Missionnaire (DM), und lediglich noch indirekter durch die Schweiz. Nur was seinen Arbeitsvertrag betrifft hat er Beziehungen mit der TZ; es ist dies eine interne Angelegenheit zwischen Lüthi und der TZ. Ich verstehe deshalb nicht, weshalb die Botschaft der Regierung mitteilen soll, die Schweiz ziehe Lüthi zurück. Höchstens EPR könnte eine solche Mitteilung machen. Da aber L. bereits entlassen ist, hätte sie keinen Sinn, ganz abgesehen davon, dass EPR Angst hätte, mit einer solchen Mitteilung der Regierung zu missfallen.

Im zweiten Satz Ihrer Mitteilung betreffend das COK schreiben Sie, dass Sie ausserdem die Ereignisse, die zur Entlassung von L. führten, sowie die Tatsache bedauern, dass dieser Entscheid nicht in Uebereinstimmung mit dem Abkommen Schweiz-Rwanda und EPR getroffen wurde. Es ist nicht klar, ob dieses Bedauern Ihrer Ansicht nach ebenfalls der Regierung von der Botschaft mitgeteilt werden soll. Ich würde dies aber jedenfalls für verfehlt halten. Was die Ereignisse, das heisst den Herauswurf der Tutsi-Schüler durch die Hutu-Schüler und den Angriff auf die Professoren betrifft, würde der Ausdruck des Bedauerns als eine Kritik der Regierung aufgefasst, ja

*La dellus, n
peut de d'la
différent; m de la prof. de cologe u de la université avec des experts de la CE, ils ont un
ent. d'acc qui n'est obligé de quitter le lieu des u cologe "officiel" des o. l. de caimh.
un rapport. Pour la lettre, il s'agit d'un point à faire. Faut-il en parler avec l'amb.
cette de cologe en deux bon interactives!*



als eine Anschuldigung, dass die Regierung hinter den Mächtschaften der Hutu-Schüler stehe. Sie würde deshalb zu einer heftigen Reaktion führen. Der französische Botschafter, der etwas derartiges beabsichtigte, hat nach Aussprache mit dem Aussenminister darauf verzichtet, nachdem der Aussenminister zu verstehen gegeben hatte, dass er gezwungen sein könnte, eine derartige Demarche als unannehmbar zurückzuweisen. Ausserdem: die Regierung weiss auch ohne einen formellen schweizerischen Protest, dass wir die Ausschreitungen gegen die Tutsis missbilligen, und sie hat, allerdings mit Verspätung, Massnahmen ergriffen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern (ob das denen hilft, welche bereits hinausgeworfen sind, ist allerdings mehr als fraglich).

Was den Bruch des Abkommens EPR und Regierung betrifft, so ist es nicht an uns dagegen zu protestieren, da wir dadurch nicht direkt betroffen sind. Man könnte uns entgegen, die Beziehungen der Regierung zu EPR gingen uns nichts an und man könnte den Protest als einen Einmischungsversuch auffassen. EPR selbst wird sich hüten etwas zu unternehmen. Sie ist für die Regierung nur insofern nützlich, als sie ausländische Hilfsgelder zu mobilisieren vermag und stellt im übrigen keinerlei Machtfaktor dar, auf den die Regierung Rücksicht zu nehmen braucht (im Gegensatz zur katholischen Kirche, gegen die sich gerade deshalb ein Teil der gegenwärtigen Opposition wendet). Ausserdem bleibt EPR auch deshalb mäuschenstill, weil sie stark von Tutsis durchsetzt ist.

2. Die übrigen schweizerischen Professoren

Am 2. März hiess es, die Schule werde am 6. März wieder aufgehen. Der neue Direktor, Renzaho, hat den Lehrkörper zu einer Besprechung zusammengerufen, an der ausser den schweizerischen, auch die belgischen, französischen und rwandesischen Lehrer teilnahmen. Diese Besprechung verlief nach Auffassung der Schweizer Professoren enttäuschend: nichts von Wiedereinsetzung der Tutsi-Schüler, nichts von Massnahmen gegen die fehlbaren Hutu-Schüler, obwohl sie eindeutig festgestellt sind, nichts von Sicherheits-Massnahmen zugunsten der Professoren. Die Enttäuschung ist übrigens gegenseitig: Renzaho beklagt sich über das mangelnde Verständnis der ausländischen Professoren und insbesondere der Schweizer für die Verhältnisse in Rwanda. Die Besprechung endete damit, dass er den Professoren ein Ultimatum stellte: sie sollten bis zum 5. März, 11 Uhr, individuell erklären, ob sie den Lehrbetrieb bedingungslos wiederaufnehmen. EPR war bei dieser Besprechung nicht zugegen. Sie wird von Renzaho wie Luft behandelt (nur die Schweizer Professoren sind durch EPR vermittelt, die Belgier und Franzosen sind von ihrer Regierung Rwanda direkt zur Verfügung gestellt).

- 3 -

Die Botschaft (Herr Suter schon vor meinem Eintreffen), Herr Hafner, aber auch Herr Lindt, waren der Meinung, dass sich ein Versuch mit dem neuen Direktor lohnen würde, ist dieser doch als kompetenter Verwaltungsmann (11 Jahre Generalsekretär in verschiedenen Ministerien und einer der Besten) bekannt. Alle sechs Schweizer Professoren bzw. Betreuer waren aber der Auffassung, dass es nicht möglich sei, unter den herrschenden Verhältnissen die Arbeit weiter aufzunehmen. Es fehlt ihnen jedes Vertrauen in den rwandesischen Partner. Auch befürchten sie erneute Angriffe auf sich selber, ihre Familien und ihren Besitz. Wenn es sich nur um einmalige Vorkommnisse gehandelt hätte, so wäre es anders, aber die Ereignisse des vergangenen Jahres sind noch in frischer Erinnerung.

Von Seiten EPR haben die Professoren keine Unterstützung. Sie hat sie vielmehr inständig gebeten, sie aus dem Spiele zu lassen. Ein Telephon mit dem Département Missionnaire am 3. März vormittags (Herr Mercier an Herrn Genoud-Morier) ergab, dass DM den Professoren den Entscheid überlässt. DM wollte mit TZ Fühlung nehmen, hat aber niemanden erreichen können.

Erkundigungen beim belgischen Botschafter ergaben, dass die belgischen Professoren wahrscheinlich mehrheitlich die Weiterarbeit beim COK ablehnen. In diesem Fall wird die Botschaft die Versetzung an eine andere Schule vorschlagen, was die Regierung ablehnen wird, sodass die betreffenden Professoren aus Rwanda zurückgezogen werden.

Anders ist die Haltung des französischen Botschafters: nicht die Professoren sondern er selber werde entscheiden, ob sie weiter am COK zu unterrichten hätten (es handelt sich um Leute vom sogenannten "contingent", welche den Unterricht an Stelle von Militärdienst leisten). Ich habe den Eindruck, er werde seine Leute im COK lassen, was ihm Gelegenheit gibt, sich vorteilhaft von den Schweizern und Belgiern abzuheben.

Der Versuch, zwischen Renzaho und den Professoren zu vermitteln ist uns nicht gelungen. Er hat es abgelehnt mit jemand von der Botschaft zu sprechen. Die Gründe für diese seltsame Haltung sind uns nicht bekannt. Einiges im Verhalten von Renzaho lässt darauf schliessen, dass ihn der Weggang der Schweizer aus der Schule nicht berührt. Aber so etwas würde ein Rwandese nie offen sagen. Man muss es merken und kann sich dabei täuschen.

Die Herren Saisselin, Elia, Gygax, Mercier und Paley haben gestern vormittag Herrn Renzaho ihren Rücktritt erklärt und packen ihre Koffer. Für ihren Rücktritt vom Vertrag werden sie gegenüber der TZ wichtige Gründe geltend

./.

- 4 -

machen. Lediglich Herr Bovet ist bereit, in Rwanda zu bleiben.
 Herrn Gygax ist die Stelle bei der Trafipro angeboten worden.
 Er ist im Prinzip bereit sie anzunehmen, aber es ist nicht
 sicher, dass er von Rwanda das "Agrément" bekommt, da man ihm
 seine "Désertion" im COK übel nehmen könnte.

3. Die Zukunft des Projektes

Ist damit das Projekt für die Schweiz zu einem
 Abschluss gelangt? Ich würde jedenfalls nicht weiter mit
 DM und EPR, beides Organisationen, die sich nicht bewährt
 haben, zusammen arbeiten. In Frage käme, Professoren direkt
 dem Staat für das COK zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel
 Freiwillige. Die Frage stellt sich allerdings nur, wenn
 Rwanda ein Gesuch stellt. Ich bin nicht sicher, dass es dies
 tun wird, denn nach seiner Auffassung waren die Erfahrungen
 mit den Schweizern eher schlecht, nicht wegen Ihrer Lehr-
 tätigkeit aber wegen ihrer angeblichen mangelnden Einfühlung
 in die rwandesischen Verhältnisse. Die Schule wird indessen
 auch ohne Schweizer Professoren weitergeführt werden können,
 auch wenn die Wiedereröffnung sich etwas verzögert.

4. Auswirkungen auf andere schweizerische Projekte

Ich habe Ihnen schon früher berichtet, dass die
 schweizerisch-rwandesische Zusammenarbeit unter einer Reihe
 von Belastungen leidet. Die Frage ist, ob der Rückzug der
 schweizerischen Professoren diese Belastung weiter vergrößert.
 Nimmt Rwanda den Rückzug ohne weiteres hin, ja begrüsst ihn
 vielleicht sogar? Oder wird man uns das rwandesische Miss-
 fallen irgendwie spüren lassen? In der Krise des letzten
 Jahres hat mir der Erziehungsminister erklärt, die Schweizer
 könnten allesamt gehen. Er könne leicht andere Professoren
 finden, um die Schule weiterzuführen. Natürlich stimmt
 letzteres nicht, aber es ist bezeichnend für die Haltung
 mancher Rwandesen: man fühlt sich abhängig von der Ausland-
 hilfe und versucht, dieses Gefühl durch hartes Auftreten
 gegenüber den Entwicklungshelfern oder Geberorganisationen
 abzuschütteln. Auch hat sich in vielen rwandesischen Köpfen
 die Ueberzeugung festgesetzt, die Entwicklungshelfer klammerten
 sich an ihre Posten und wollten Rwandesen nicht hoch kommen
 lassen. Das stimmt übrigens teilweise, besonders bei den
 Belgiern, die noch ca. 250 Entwicklungshelfer im Lande haben.
 Das Urteil über den belgischen Neo-Kolonialismus wird dann
 auf andere Auslandhilfen übertragen, denn man vermag kaum zu
 glauben, dass das Ausland Rwanda uneigennützig helfen will.
 Unter diesem Gesichtspunkt ist es vielleicht nicht unnützlich,

./.

Je plus tôt
 je m'en
 rends compte
 le projet est
 plus sûr. Ce
 sont des
 choses qui
 ne se font
 pas en un
 instant.
 C'est un
 processus
 qui prend
 du temps.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être patient.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être réaliste.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être humble.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être ouvert.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être flexible.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être adaptable.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être résilient.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être courageux.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être déterminé.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être persévérant.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être patient.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être réaliste.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être humble.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être ouvert.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être flexible.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être adaptable.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être résilient.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être courageux.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être déterminé.
 C'est pour-
 quoi il faut
 être persévérant.

- 5 -

in einem konkreten Falle zu zeigen, dass die Schweiz gar nicht so übermässig interessiert ist, schweizerische Lehrer in Rwanda zu platzieren.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

R. Surawski